

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 31 (1926-1927)
Heft: 18

Artikel: Momentbilder aus Paris
Autor: E. Z.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-312047>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

nicht auch ohne biblische Geschichten erreichen? Das ganze Problem von Moralunterricht und Religionsunterricht taucht auf, und unsere Frage bekommt ihre zweite Bedeutung. Warum denn gerade biblische Geschichten und nicht etwas anderes?

(Fortsetzung folgt.)

Momentbilder aus Paris.¹

Wie eine Fata Morgana erhab sie sich in weiter Ferne aus leichten Nebelschleiern, als wir eines abends von der Terrasse von St. Cloud hinüberblickten, die Basilique du Sacré-Cœur; als wir uns ihr aber an einem Sonntag näherten, stand sie im strahlenden Morgenlichte auf der Höhe von Montmartre vor uns mit Kuppeln und zierlichen Galerien und Türmchen, der stolze Ausdruck kirchlichen Sinnes, während Gläubige von allen Seiten herbeiströmten. Vor der Vorhalle der Kirche schweift der Blick über die unendlichen Häusermassen der Millionenstadt bis zu den fernen Linien der Befestigungen, wie anders als in Locarno bei der Madonna del Sasso, wo blauer See und schneeige Berge ihn fesseln. Wir treten ein. Orientalische Pracht umfängt uns: Rundbogen, Mosaiken, Bilder auf Goldgrund, auf dem Hauptaltar Christus und daneben die Apostel, eingetaucht in den magischen Lichterglanz der vielen auf den Altären brennenden Kerzen. Kopf an Kopf steht die Menge, lautlos, andächtig, und jetzt ertönt von oben ergreifend weicher Unisonogesang hoher Frauenstimmen. Sind das Engel aus himmlischen Höhen? Erst später entdecken wir die weissgekleideten Gestalten neben der Orgel auf einer Empore. Kräftig und sicher antwortet der Chor im Schiff. Gregorianischer Gesang! Nun tönt das Glöcklein, die Wandlung, anbetend neigen sich die Häupter. Nach der Messe eindrucksvoller Zug durch die Kirche: Voran der Kirchendiener in betresster Uniform mit Zweispitz, seinen schweren Stab immer wieder auf den Boden stossend, um Platz zu schaffen, die Chorknaben mit den Kreuzen, junge, ansprechende Gesichter, Priester, der amtierende hohe Geistliche in feierlichem Ornat, rechts und links den Segen spendend und die Hand zum Kusse bietend. Und nun hinaus aus mystischem Dunkel ins klare Licht. Dicht neben Sacré-Cœur steht die altehrwürdige Kirche St. Pierre de Montmartre, wo St. Denis mit seinen Gefährten im III. Jahrhundert den Märtyrer Tod erlitten haben soll. Auf dem kleinen Friedhof zur Seite der Kirche war zwischen liegenden Grabplatten unter den grünen Kronen alter Bäume eine Schar schwarzgekleideter Menschen in ernster Haltung um ein Grab versammelt — eine Totenfeier. Aus dem gleichen Geiste heraus, der Sacré-Cœur gebaut und Kirche und Vaterland auf seine Fahne geschrieben hat, wurde kürzlich an einem Sonntag eine Feier zu Ehren von Jeanne d'Arc veranstaltet. Auf der kleinen, von Arkaden eingerahmten Place des Pyramides steht ihr Denkmal von Frémiet: Hoch zu Ross, eisengepanzert, mit erhobener Oriflamme, verkörperte Energie als Ausfluss patriotisch-religiöser Inbrunst. Es ist nicht ganz die Schillersche und noch weniger die Shawsche Jungfrau von Orléans, auch nicht das einfache Landmädchen, wie Chapu es darstellt. Auf diesem Platz fand die Hauptfeier statt; wir kamen zu spät dazu, sahen aber die heimkehrenden Reiter, die reich dekorierten Offiziere, die Mädchen und Frauen in den

¹ Aufgenommen unter Leitung von Maria Gundrum. Es ist uns auch ein sehr ansprechender Bericht über den Kurs in Florenz zugekommen, für den leider der Raum fehlt.

verschiedenen Landestrachten und all die Blumen und Kränze und Trikoloren und bourbonischen Lilien, in ihrer Fülle und ihrem Zusammenklang ein farbenreiches, erfreuliches Bild. Auch überall in den Kirchen wurden Jeanne d'Arcfeiern mit Dekorationen von Fahnen und Blumen veranstaltet, und so ist das Andenken des heldenmütigen Landmädchen, das so treu seine Mission erfüllt und, schmählich verlassen, so traurig geendet hat, in vielen Herzen neu aufgefrischt und befestigt worden, eine späte und wohlverdiente Ehrung — und vergessen ist der schwache Charles VII.

Dicht unter St. Pierre de Montmartre breitet sich noch ein Rest des alten Paris aus mit seinen bescheidenen Häusern, seinen billigen und guten Läden, seinen frohen Erholungsstätten, seiner kleinen Bourgeoisie, seinen Malerateliers. Hier ist noch gut sein.

Wir suchen beim Boulevard de la Madeleine unsren Weg. Plötzlich ein Stillstand im Gewühl der Wagen und der Menge. Was kommt da heran? Zuerst ein Totenwagen, bedeckt mit Kränzen, gefolgt von einer Reiterschar mit wehenden schwarzen Flören an den Helmen, dann ein bunter Zug von hochaufgebauten, reichgeschmückten Wagen, auf dem erste Gemüse aller Art aufgetürmt, auf den folgenden, deren Räder anscheinend aus Blumen gebildet und die mit Blumen über und über bedeckt sind, junge Mädchen, Kussände werfend, der letzte Wagen ganz mit Maiglöckchen geschmückt, die weissgekleideten Mädchen mit langen Maiglöckchenstengeln die Passanten berührend = Le cortège traditionnel en l'honneur du muguet, eine phantastische, fröhliche Erscheinung, kontrastierend mit dem vordern Wagen, Tod und Leben nahe beisammen.

Nun über eine der vielen Seinebrücken, die so mannigfaltige und malerische Ausblicke bieten, und flussaufwärts geschlendert. Hier findet sich die lange Reihe der für Paris so charakteristischen offenen Bücherläden, dazwischen auch altertümliches Messing- und Zinngerät. Es lohnt sich, ab und zu einen Blick in diese Auslagen zu werfen; denn werte alte Bekannte treten uns da vor Augen. Ist da nicht in grosser, deutlicher Darstellung San Clemente und San Lorenzo fuori le Mura? Daneben eine gute Reproduktion von Claude Lorrain und wieder niedliche Pariserpüppchen aus verflossenen Jahrhunderten. Und immer wieder lockt es uns, hinüberzusehen zum andern Ufer, wo die frisch grünen Tuilerienanlagen sich dehnen, in denen graziöse Frauen lustwandeln und liebliche Kinder spielen und wo so selbstverständlich die langen Flügel und herrlichen Fassaden des Louvre stehen. Welche unermesslich reichen Schätze birgt dieser Palast. Schon äusserlich welche Augenweide, ob wir vor der klassischen, vornehme Ruhe atmenden Kolonnade stehen oder uns an Pierre Lescots wunderbar reich gegliederter und harmonisch zusammenstimender Renaissance erquicken. Ein Durchdringen gibt es da nicht. Nur unsere Lieblinge suchen wir immer wieder auf, sei es der Panathenäenzug, seien es noch entlegenere geheimnisvolle Zeiten, Michelangelos unendlich schöner gefesselter Sklave, die süßen Quattrocentisten oder Rafaels und Lionardos zahlreich vertretene Meisterwerke. Schwer fällt uns der Gedanke, sie zu verlassen.

Doch weiter auf unserer Wanderung. Ein Stein gewordenes Wunder der Gotik blickt Notre Dame von der Cité her, wo von der Seine umrauscht das alte Lutetia Parisiorum seinen Anfang nahm, zu uns herüber. Eine Brücke verbindet die Cité mit der Insel St. Louis. Wir folgen ihr und gelangen in alte, einfache Quartiere mit einzelnen bemerkenswerten Häusern des XVII. Jahr-

hunderts. Am Ende der Insel kommen wir zu einer malerischen Ecke. Hier ist die Zeit still gestanden und verschlafen blicken zwischen grünen Gärten, epheuübersponnenen Mauern und den hohen Pappeln des Seineufers, das hier eine wohlzuende Kurve bildet, Hotel Lambert, Hotel Lauzun hervor, letzteres strenger im Aufbau als ersteres mit seinen Konsolen und dem Rundturm.

Und nun frisch hinein ins Bois de Vincennes. Ein braver kleiner Taxi führt uns durch dasselbe. Weniger fashionabel als Bois de Boulogne, ist es grüner, mit mehr Unterholz bewachsen, ursprünglicher, viel einsamer und dadurch erfreulicher, der richtige englische Garten. Auch hier unterbrechen Wasserflächen mit Gondeln und Schwänen das Waldinnere. Schöne Ausblicke auf kleine Städte erfreuen ab und zu.

Von der Natur wieder zur Kunst. Wir verschwinden in der Unterwelt, und rasch trägt uns der Metro zurück in die Tuileriengegend. Hier in der Orangerie haben Freunde des verstorbenen Malers Claude Monet ein Musée Monet eingerichtet. Hier tritt ein, wenn du, befangen im Gefühl für ältere Malerei und beeinflusst durch mittelmässige Bilder vom Impressionismus nur eine Vorstellung von Farbflecken hast, die kein deutliches Sujet erkennen lassen, tauche ein in den märchenhaften Zauber der Darstellungen, welche die Wände schmücken, und du wirst Ehrfurcht auch vor dieser Kunst empfinden. Zwei Säle sind es nur, äusserst einfach gehalten, im gelblichen Farbenton genau abgestimmt zum Blau, Lila, Rosa, Weiss und Grün der Bilder. Der behandelte Gegenstand ist immer der gleiche, ein Teich mit Seerosen, flankiert von Trauerweiden und anderem Grün. Aber nun diese Abwechslung der Stimmung bedingt durch die verschiedenen Tages- und Jahreszeiten : im hellen Lichte des Mittags auf der einen Wand, in dämmernden Abendschatten auf der andern, in den gelben Farbenton des Herbstanfangs hier und aufgelöst in seligste Stimmung, die Himmel und Erde verschwimmen und in zartesten Nüancen und Reflexen Zeit, Ort vergessen lassen dort. Jahrelang hat der Meister in seinen letzten Jahren daran gemalt, aber kein Alterswerk ist es, sondern Erfüllung, reife Kunst, und unbeschreiblich ist der Eindruck, der davon ausgeht.

Draussen im Alltag empfängt uns ein kurzer Regenschauer mit Hagel vermischt, doch bald strahlt die Sonne wieder wie zuvor über das schöne, das reiche, das liebenswürdige und liebenswerte Paris.

E. Z.

A U S D E N S E K T I O N E N

Sektion Thun und Umgebung. Auf Veranlassung der Sektion Thun und Umgebung des Schweizerischen Lehrerinnenvereins fand am 12. und 13. Mai im Aarefeldschulhaus in Thun ein Religionskurs statt. Vorträge und Lektionen wechselten mit lebhaft benützter, stets unmittelbar anschliessender Diskussion angenehm miteinander ab. Tüchtige Kräfte hatten sich uns in den Herren Pfarrer v. Geyrer, Bern, Leuenberger, Strättlingen-Thun, Frl. Merz V. D. M., Bern, Frl. E. Müller und M. Zimmermann, Thun, zur Verfügung gestellt. Ihre Namen bürgten von vornherein für gediegene, ausgezeichnete Darbietungen. Der Besuch war denn auch ein überaus grosser, indem über 160 Lehrer und Lehrerinnen aus allen Landesteilen des Kantons und auch einige Herren Pfarrer als Zuhörer beiwohnten. Der Eröffnungsgesang « Grosser Gott, wir loben dich. » . . . brachte die angemessene Stimmung.